



Zu Beginn des Prozesses zu den Anschlägen vom 13. November 2015 bleibt die Frage zum Stand der derzeitigen terroristischen Bedrohung.

Seit dem 13. November 2015 haben die Anschläge nie wirklich aufgehört. Ein Lastwagen, der in Nizza (Alpes-Maritimes) in eine Menschenmenge fährt, ein Terrorist, der ein Polizistenpaar in seinem Haus ermordet, oder im Jahr 2020 die Enthauptung von Professor Samuel Paty. Insgesamt wurden bei 17 Anschlägen 124 Menschen getötet, darunter 86 im Juli 2016 in Nizza. Seit 2017 jedoch ist der IS, der die Pariser Anschläge unterstützt hat, durch den Fall seines selbsternannten Kalifats im Irak und in Syrien erheblich geschwächt.

Innere Bedrohung ein Problem

Aber die Organisation hat noch Ressourcen. „Leider wissen wir, dass sie ihre operativen Kapazitäten wieder aufgebaut haben, insbesondere in der Sahelzone und in Afghanistan“, bestätigt Jean-Claude Brisard, Präsident des Zentrums für Terrorismusanalyse gegenüber dem Sender France 2. Afghanistan gibt zwar Anlass zur Sorge, doch im Moment ist es insbesondere die inländische Bedrohung, die die Behörden beunruhigt, da die Terroristen eher isoliert und autonom agieren. So wie in Rambouillet (Yvelines) im vergangenen April, wo eine Polizistin von einem der Polizei bis dahin unbekannten Mann erstochen wurde.